

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 108

Artikel: On the road
Autor: sieber, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

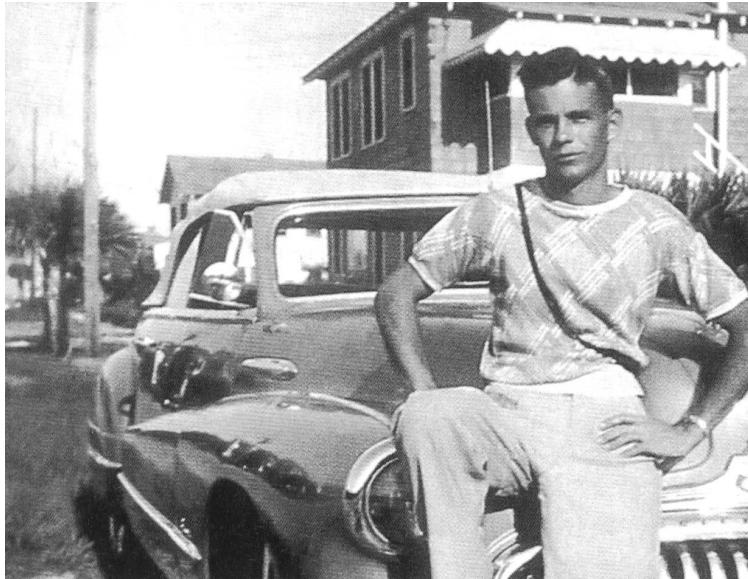
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ON THE ROAD

Fünf Notizen, vier Zitate: Eine Anregung zur Kerouac-Lektüre. Von René Sieber

Bilder der Beatniks: Kerouac, Ginsberg, Burroughs –
Mich haben diese Poeten der langen Strassen
transzendent beeinflusst und hymnisch begeistert.
(«Traumsteine»; R. S.; 1992)

Jack Kerouac beschrieb den Vorgang seines Schreibens als «ungestörten Fluss persönlicher und geheimer Ideen-Wörter, direkt aus dem Verstand; man spielt (wie ein Jazzmusiker) zum Thema eines Bildes». Er nannte diese Übung bald «wilde Form», bald «Bop-Prosodie» oder «spontane Prosa».

In der Bar sagte ich zu Dean: «Verdammst, Mann, ich weiss ganz genau, dass du nicht nur zu mir gekommen bist, weil du Schriftsteller werden willst, und überhaupt, was verstehe ich schon davon, außer dass du dranbleiben musst, mit aller Kraft, wie ein Benzedrin-Süchtiger.»

Ich war ungefähr 16. Es war Samstag, und ich vertrieb mir die Zeit mit den Geschwistern in der elterlichen Wohnung. Der Fernseher lief. In meinem Kopf aber ließen andere Bilder: die nervösen, verrückten Sätze aus «On the Road». Hatte das Buch gerade fertig gelesen – in fiebrige Gedanken versunken. Und plötzlich – es erschütterte mich wie ein Stromstoß – fiel ich in einen erregten Zustand, der mich zugleich beglückte und erschauern liess. Warum sollte nicht auch ich mit dieser spontanen Prosa-Art experimentieren können? Es war dieser denkwürdige Samstag, als ich beschloss, mich im Dichten zu versuchen.

Oh, wo ist das Mädchen, das ich liebe?, dachte ich und schaute mich suchend um, so, wie ich überall in der kleinen Welt dort unten mich umgeschaut hatte. Und vor mir lag die grosse rohe Wölbung und Weite meines amerikanischen Kontinents; irgendwo weit, weit drüber das düstere verrückte New York, das seine Staubwolken und seinen braunen Qualm ausspuckte. Der Osten hat etwas Braunes und Heiliges an sich, und Kalifornien ist weiss wie Wäsche auf der Leine und leer im Kopf – so wenigstens dachte ich damals.

Mein Lieblingsbuch von Kerouac ist nicht «On the Road», sondern «The Subterraneans» (unter dem ärgerlichen, verkaufsträchtigen Titel «Be-Bop, Bars und weisses Pulver» auf Deutsch erschienen). Ein Buch, das er in drei Tagen und Nächten quasi nonstop schrieb. Die Geschichte seiner Liebe zu einem schwarzen Mädchen. Es ist neben «Big Sur» und «Die Verblendung des Duluo» sein ehrlichstes Buch.

Dean torkelte aus dem Bett, nur in Unterhose, und während die Kinder kichernd aus den Fenstern hingen, stiegen wir ein und fuhren holpernd und fliegend los, quer über die hartgebackenen Alfalfa-

Reihen am Ende der Strasse, wumm-ti-wummp, bis das Auto endlich schlapp machte und unter einem uralten Cottonwood-Baum bei der alten Mühle seinen Geist aufgab. «Weiter geht's nicht», sagte Dean lakonisch und stieg aus und marschierte über das Maisfeld zurück, gut eine halbe Meile weit, in seiner Unterhose im Mondschein.

Über all die Jahre habe ich immer wieder Kerouac gelesen, aber nie mehr so beseessen und unkritisch wie damals. Die Initialzündung zum Schreiben verdanke ich ihm und seinen prosaischen Romanen.

Und wenn in Amerika die Sonne untergeht und ich auf dem alten verrotteten Pier am Fluss sitze und den weiten, weiten Himmel über New Jersey betrachte und all das rauhe Land vor mir sehe, das sich in einem unglaublichen riesigen Buckel bis zur Westküste hinüberzieht, und all die Strassen, die hin und her führen, all die Menschen, die in seiner unermesslichen Weite träumen, und mir sage, dass jetzt in Iowa wahrscheinlich die Kinder weinen, in diesem Land, wo man die Kinder weinen lässt, und dass heute Nacht die Sterne am Himmel stehen werden – wusstest du nicht, dass Gott Pu der Bär ist? –, und dass der Abendstern herabsinken und sein matter werdendes Funkeln auf die Prärie giessen muss, bevor endlich die vollkommene Nacht sich ausbreitet und die Erde segnen und die Flüsse in Dunkelheit tauchen und die Gipfel der Berge verhüllen und das letzte Gestade umschliessen wird, und niemand, niemand weiss, was einem jeden bevorsteht, außer den elenden Lumpen des Alterns, dann denke ich an Dean Moriarty, dann denke ich auch an Old Dean Moriarty, den Vater, den wir nie gefunden haben, dann denke ich an Dean Moriarty.

«Hic calix!» schrieb Kerouac am Schluss seines letzten Buches, «Schlag das in deinem Lateinbuch nach; es bedeutet hier ist der Becher, und du darfst sicher sein, dass Wein drin ist.» – In diesem Sinne wünsche ich Euch süffiges Lesen und Schnuppern in «On the Road».

René Sieber, 1960, lebt als Bibliothekar, Korrektor und Lyriker in Wattwil. Er ist selbst häufig on the road, nicht zuletzt für Saiten in Sachen Popmusik.

Bild: Jack Kerouac unterwegs. Foto: pd